

## Gottesdienst am 13.09.2015 in Berlin-Schlachtensee

Lukas 17,5-6

Superintendent Johannes Krug

Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott, unserem Vater. Dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

*„Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Jesus aber antwortete: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.“*

Jetzt hat ER es wieder getan. Mit diesem Bildwort antwortet Jesus seinen Jüngern, die doch nur um einen starken Glauben gebeten haben. Dabei weiß ER doch genau, muss es doch wissen: mit dieser Antwort überfordert er alle. Wieder mal. So überfordernd spricht Jesus nicht das erste Mal und nicht zum letzten Mal: Wir sollen nicht zurückschauen, uns nicht sorgen, wieder und wieder vergeben und sogar unsere Feinde lieben. Wer kann das schon? Niemand kann das. Und jetzt, hören wir, sei unser Glaube so stark, dass er sogar den für seine Wurzelfestigkeit, seine Standhaftigkeit bekannten Maulbeerbaum ausreißen kann. Ich jedenfalls kann das nicht von meinem Glauben sagen, und mir scheint, damit bin ich heute Morgen nicht ganz allein.

Warum hat ER das wieder getan: Warum legt Jesus die Latte so hoch, dass wir allesamt mühelos drunter durchkommen? Was soll das? Ich probiere mal eine Antwort von heute her.

In unserer Zeit melden sich wieder mal die selbsternannten Religionsvertreter zu Wort und geben vor, ganz genau zu wissen, was Gottes Wille ist und was nicht. Sie sind ohne Zweifel, scheint es, ohne Zögern und darum auch unbelehrbar und vor allem: ohne Skrupel. Sie beanspruchen für sich einen starken, ja: felsenfesten Glauben, aber es ist doch nichts anderes als ein Betonglauben. Oft belassen es gerade die, die ihres Glaubens so ganz gewiss sind, nicht bei Worten: da lässt der selbsternannte IS seinen Worten menschenverachtende und kulturzerstörende Taten folgen, alles angeblich Gottes Wille. Da ist Tabgha am See Genezareth, ein gastfreundliches christliches Paradies, heute schwer vom Brand gezeichnet, den, nach einiger Wahrscheinlichkeit, Siedler aus der Umgebung gelegt haben. Und wir können auch gut vor der eigenen christlichen Haustür kehren: auch Christen meinten viel zu oft in unserer Geschichte Gott besser zu kennen als ER sich selbst. Sie fühlten dabei in sich einen festen Glauben. Und oft genug zeigte sich hinterher: es war nichts anderes als ein selbstherrlicher Glaube.

Ich vermute: Darum legt Jesus die Messlatte so hoch, damit bloß keiner von uns so selbstherrlich sprechen und handeln kann. Im Glauben soll es kein goldenes Sportabzeichen geben. Jesus möchte unseren Glauben, unsere Nachfolge, ja. Aber es sei ein fragender, kritischer und darum zum Diskurs bereiter Glaube - ein Glaube, der auf Augenhöhe mit allen anderen bleibt, weil er mit der Möglichkeit rechnet, dass Gottes Wege nicht unsere Wege sind. Es ist Jesus zuzutrauen, dass wir in diese Richtung auch das Gleichniswort mit dem Maulbeerbaum verstehen sollen: der wurzelstarke Maulbeerbaum hat doch im Meer nichts zu suchen, nur an Land kann er wachsen und gedeihen. Lassen wir ihn besser da, wo er hingehört. So mancher selbstherrliche Betonglaube hat Leben tausendfach ausgerissen.

Wachsen und Gedeihen kann Leben am besten da, wo der Glaube Bodenhaftung behält - menschlich bleibt.

In der Kirche St. Marien am Alexanderplatz ist Thomas, dem Zweifler, ein Altarbild gewidmet. Thomas, der Zweifler. Symbolfigur für den zögernden, fragenden, tastenden Glauben. Keinem Glaubensheld, sondern diesem zweifelnden Thomas ist in Marien ein Altarbild gewidmet. Und ich finde das sehr weise. Denn bei uns evangelischen Christen gehört der Zweifel nicht an den Katzentisch, Zweifler werden an unseren Kirchtüren auch kein Schild finden, auf denen steht: „Wir müssen leider draußen bleiben“. Mit Thomas gehört der Zweifel IN die Kirche und Zweifler sind willkommen und in bester Gesellschaft. Denn es ist der Zweifel, der uns vor Selbstherrlichkeit bewahrt, es ist der Zweifel, der unseren Glauben menschlich, mitfühlend, nahbar macht. Er ist kein Makel, vielmehr ein Markenzeichen für unseren Glauben, und es ist Zeit, dass wir ihn mit einem bescheiden bleibenden, aber auch fröhlichen Selbstbewusstsein hinaustragen in die Welt.

Ich vermute mal, Jesus hätte heute, wenigstens in Berlin, anders gesprochen. Hier und heute, wo Viele das bisschen Glauben in sich so geringschätzen, dass sie das Band zu Gott und Kirche gleich ganz kapfen, hätte ER sich wohl nicht die Glaubenshelden vorgeknöpft. Ich könnte mir denken, Jesus hätte die andere Seite der Medaille gewürdigt: dass unser Glauben nur als fragender, kritischer und tastender Glauben SEINEN Namen tragen darf: christlicher Glauben ist. Und das ist, solange sich die selbsternannten Religionsvertreter aller Glaubensrichtungen lautstark zu Wort melden, auch gut so.

In meinem Leben sind mir hin und wieder Menschen begegnet, die mich mit ihrem Glauben tief beeindruckt haben. Glaubenshelden waren es nicht. Und ich bezweifle, dass sie einen starken Glauben für sich beansprucht

hätten. Sie haben sich auch nicht auf ihren starken Glauben verlassen, sondern auf den, bei dem sie Kraft und Halt gefunden haben. Glauben heißt, sich im Leben und Sterben Gott entgegenzustrecken – so wie wir uns in diesen letzten Sommertagen der Sonne entgegenstrecken. Das wärmt und umspült uns mit Licht – wer sich dagegen mit der Sonne verwechselt, verbrennt sich und andere.

Es ist doch kein Zufall, dass gerade die ganz großen Glaubenszeugen mit der Anfechtung auf Du standen. Für Luther war der Zweifel der Schatten des Glaubens, nicht wegzudenken, auch nicht im Licht Gottes. Denn Luther und mit ihm wussten die wirklichen Vertreter ihres Glaubens:

*„Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber. Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang und im Schwang. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.“*

Und der Friede Gottes, der höher ist als all' unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen